

Lernort und Bildungsraum Kommune

Lernen in, am und durch den kommunalen Raum

Pavlos Wacker

Kommune ist mehr als eine Verwaltungseinheit, die Kommune ist der Lebensraum der Bürger/innen. Im kommunalen Raum wird auch gelernt – und zwar in sehr unterschiedlichen Formen und Facetten. Die Kommune ist Erfahrungs-, Begegnungs- und auch Lernort. Wenn man sich mit politischer Bildung und Beteiligung beschäftigen möchte, ist es daher unabdingbar, einen näheren Blick auf jenen Lernort zu werfen, in dem Menschen in Deutschland zum ersten Mal mit dem Politischen in Berührung kommen: die Kommune.

Eine lebensweltorientierte Form der politischen Bildung berücksichtigt den Lernort Kommune als primäres Lebensfeld junger Menschen. Dies stellt die Politikdidaktik vor ganz neue Herausforderungen. Politische Phänomene müssen auf die Lebensrealität junger Menschen heruntergebrochen werden. Doch Lernen findet nicht nur in Kommunen statt, sondern auch an und durch Kommunen. Im Folgenden sollen daher zwei Facetten kommunalen Lernens näher beleuchtet werden – immer auch im Hinblick auf das Thema Selbstwirksamkeit und Lebensweltorientierung: die Kommune als Lerngegenstand und die Kommune als Lernraum.

Die Kommune als Lernraum

Im Jahr 1985 erforschten die drei Wissenschaftler/innen Terezinha Nunes Carraher, David William Carraher und Analucia Schliemann das Rechenverhalten von brasilianischen Straßenkindern. Sie beobachteten, dass die Kinder, die sich auf kleinen Märkten etwas dazu verdienten, Rechenoperationen im Kontext ihrer Tätigkeit extrem schnell durchführen konnten. Auch zu komplexeren Rechenoperationen waren sie kognitiv in der Lage, obwohl sie nie die Schulbank gedrückt hatten. Die Forscher/innen führten anschließend mit den Kindern verschiedene Tests unter messbaren Laborbedingungen durch. Das Resultat: die Kinder konnten im Feld sehr gut Preise berechnen, scheiterten aber in formalen Testsituationen. Sie konnten ihr arithmetisches Wissen nur unter bestimmten Bedingungen abrufen. Das Wissen war kontextgebunden.

Carraher, Carraher und Schliemann fanden in ihrer Studie als Erste empirische Belege für etwas, was zahlreiche konstruktivistisch orientierte Bildungspsycholog/innen und Bildungswissenschaftler/innen bereits zuvor postuliert hatten: die Kontextabhängigkeit von Bildung. Diese Form des Lernens wird als situiertes Lernen bezeichnet. Bildung findet demnach immer in einem bestimmten Kontext statt und daher sollte auch das Lernen kontextgebunden sein. Für die pädagogische Praxis bedeutet dies, dass ein Hauptaugenmerk auf die Situation gelegt werden sollte, in der der Lernprozess stattfindet. Lern- und Anwendungsprozesse sollten stark miteinander verzahnt sein.

Situiertes Lernen steht im Widerspruch zu Lernarrangements im schulischen Kontext, da hier die soziale Verankerung des Lernens und zwischenmenschliche Interaktionen eine deutlich untergeordnete Rolle spielen. Doch das woran Schule häufig scheitert, stellt sich für Kommunen anders da. Denn die Kommune ist Lebensraum für

die meisten Menschen. Zahlreiche Sozialisationsprozesse – sei es im Bereich des Peer-Learnings oder in informellen Bildungskontexten wie Vereinen – finden unmittelbar in Kommunen statt. Doch auch wenn erste Ansätze kommunalen Lernens in vielen Bereichen bereits vorhanden sind, müssen Städte und Gemeinden Lern- und Erfahrungsräume proaktiv schaffen: durch kluges Netzwerkmanagement, durch die Verzahnung von Lernarrangements und durch ein bildungsförderliches Selbstverständnis.

Kommunales Bildungsmanagement gestalten

Im kommunalen Kontext ist es sinnvoll, die bildungsrelevanten Stakeholder miteinander so zu vernetzen, dass Lernnetzwerke entstehen, die ein selbstwirksames Lernen ermöglichen. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die wenigsten Städte und Gemeinden kommunales Bildungsmanagement betreiben. In vielen Kommunen beschränkt sich Bildungsarbeit derzeit auf soziale Arbeit, Kleinkindbetreuung und Bildungsplanung (z.B. Koordination von Schulplätzen). Die Sozialplanung ist mittlerweile zu einem Bestandteil der kommunalen Pflichtenaufgaben geworden, während das kommunale Bildungsmanagement weiterhin ein freiwilliges Angebot der Kommune ist. Dies führt dazu, dass sich in erster Linie ressourcenstarke und finanziell gut aufgestellte Kommunen entscheiden, eigene Strategien und Konzepte zu erarbeiten, um alle kommunalen Bildungsangebote zu einem zusammenhängenden Gesamtsystem und engmaschigen Unterstützungssystem weiterzuentwickeln.

Bildungsorte vernetzen - Bildungslandschaften entwickeln

Durch kluges Vernetzen von Bildungsangeboten lassen sich vielfach Synergien für selbstwirksames Lernen und lebenswelt-orientierte Bildung nutzbar machen. Wenn beispielsweise Schulen gemeinsam mit Vereinen, zivilgesellschaftlichen Bündnissen und anderen Organisationen Bildungsprojekte durchführen, können die verschiedenen Bildungspartner/innen unter kommunaler Begleitung als Teil einer langen Bildungs- und Lernkette betrachtet werden. Auf diese Weise können Bildungsangebote geschaffen werden, die auf die einzelnen Lernenden und deren Entwicklung abgestimmt sind.

Kinder und Jugendliche, die in der Schule demokratische Werte vermittelt bekommen, haben so die Möglichkeit, diese Werte im Verein umzusetzen, im Jugendzentrum zu erleben, daheim zu verinnerlichen und sich dadurch zu einem gleichberechtigten Mitglied der Zivilgesellschaft zu entwickeln. Demokratisches und zivilgesellschaftliches Lernen sollte immer kontextübergreifend erfolgen. Es reicht nicht, unter Laborbedingungen etwas über Demokratie vermittelt zu bekommen. Es geht darum, in der Praxis zu erfahren, dass ich durch mein Engagement etwas verändern, dass ich im kommunalen Raum wirksam werden kann.

Doch dazu gehört auch, dass Kommunen ein bildungsförderliches Selbstverständnis entwickeln. Bildung muss auf allen kommunalen Ebenen mitgedacht und die teilweise willkürliche Trennung formeller und informeller Lernarrangements aufgebrochen werden. Wenn ich im Rahmen meines zivilgesellschaftlichen Engagements in einer Jugendorganisation deutlich mehr über demokratisches Leben und Miteinander in der Kommune lerne als irgendeinem VHS-Kurs, dann bedarf es auch entsprechender Unterstützung durch die kommunalen Strukturen. Der Lernprozess und der Lernoutput sind entscheidend – nicht zwangsläufig der physische Ort, an dem Bildung stattfindet.

Die Kommune als Lerngegenstand

Während die Kommune einerseits Lernräume schaffen kann, ist sie andererseits auch der Raum, in dem häufig die Erstbegegnung mit dem Politischen stattfindet. Kommune fungiert als Lerngegenstand, denn in ihr lernt der/die Bürger/in Demokratie, Staat und Gemeinschaft. In der Kommune wird das Demokratische haptisch, wenn ich als Baustein des Gemeinwesens selbstwirk- sam erlebe, welche Rolle und Bedeutung ich in der Gemeinschaft Kommune haben kann. Der Neurobiologe Gerald Hüther fasst dies folgendermaßen zusammen:

»Wenn Kinder und Jugendliche wieder erleben können, dass sie (...) in ihrer Kommune von anderen Mitgliedern beachtet und wertgeschätzt werden, wenn ihnen zugetraut würde, Aufgaben zu übernehmen, die für die Kommune und das kommunale Leben wichtig sind, dann könnte sich jedes Kind und jeder Jugendliche als jemand erfahren, der mit seinen besonderen Talenten, mit seinen erworbenen Fähigkeiten und seinem bisher angeeigneten Wissen in dieser besonderen Weise zum Gelingen von etwas beitragen, was nur in einer gemeinsamen Anstrengung gelingen kann.«(1)

Damit dieser Prozess des selbstwirksamen Lernens stattfinden kann, braucht es einerseits entsprechende Rahmenbedingungen, aber andererseits auch ein auf Selbstwirksamkeit ausgerichtetes Prozessdesign. Insbesondere inklusive Teilbeteiligungsangebote wie Jugendforen, Bürgerwerkstätten und andere zivilgesellschaftliche Partizipationsangebote können hierfür ein wichtiger Baustein sein. Von zentraler Bedeutung ist hierbei, dass der Beteiligungsprozess Raum für Selbstreflexion und selbstgesteuertes Lernen schafft. Konkret bedeutet dies, dass ich anhand der Zusammenarbeit mit anderen Menschen und unter professioneller Anleitung lernen kann, wie das eigene Tun mit meinen Mitmenschen und dem demokratischen Raum verzahnt ist. Der Erkenntnisgewinn erfolgt durch die Reflexion meiner eigenen Rolle in diesem Wechselspiel aus Zivilgesellschaft, Kommune und Gemeinwesen. Dies bedeutet auch, dass kommunale Themen auf die Lebensrealität der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer herunter- gebrochen werden sollten. Als Leitfragen können hierbei Fragen dienen, die diese Brücke zwischen meinem persönlichen Leben und meiner Stadt oder Gemeinde schlagen: Wie gerne lebe ich in meiner Stadt? In welchen Bereichen engagiere ich mich? An welchen Stellen könnte ich mir vorstellen, Verantwortung für meine Mitmenschen zu übernehmen? Was muss sich ändern, damit ich in 10 Jahren noch genauso gerne hier wohne?

Wichtig ist hierbei ein kommunales Selbstverständnis, das den Raum für Lernen in der Kommune schafft, damit die Prozessverantwortung übernimmt und zugleich offen ist, für die kooperative Gestaltung der Ergebnisse. Die politischen Entscheider/innen sollten bereit sein, sich auf ergebnisoffene Beteiligungsprozesse einzulassen und auf eine gemeinsame Lösung hinzuarbeiten.

Um an dieser Stelle Missverständnissen vorzubeugen: Kinder-, Jugend- und Bürgerbeteiligung bedeutet nicht, dass alles umgesetzt werden muss und kann, was gemeinsam erarbeitet wurde. Im Gegenteil: kommunales Lernen beinhaltet auch das demokratische Lernen über Grenzen politischen Handelns. Auch das ist ein wichtiger und sehr zentraler Lernprozess. Demokratie heißt Verantwortung zu übernehmen: für das Machbare und für das Unmögliche. Ein inklusives und auf Selbstwirksamkeit ausgerichtetes Beteiligungsverfahren setzt einen entsprechenden politischen Gestaltungswillen voraus.

Kommunales Lernen durch Kinder-, Jugend- und Bürgerbeteiligungsverfahren kann gelingen, wenn der Transfer des Gelernten und der Beteiligungsergebnisse in die Praxis ermöglicht wird. Beteiligungsverfahren sind kein

Selbstzweck. Sie haben zum Ziel, dass Menschen sich an der Entwicklung ihres Gemeinwesens aktiv beteiligen und damit etwas über sich selbst und ihr eigenes demokratisches Rollenverständnis lernen können.

Doch die positiven Effekte drohen zu verpuffen oder sich sogar ins Negative zu wenden, wenn es anschließend nicht gelingt, nachhaltige Strukturen zu schaffen, in denen ich mich weiterhin beteiligen kann. Dies kann durch Fachforen, Arbeitsgemeinschaften und/oder andere zivilgesellschaftliche Organisationen geschehen. Doch auch hier muss am Ende der politische Wille wahrnehmbar sein, dass erarbeitete Inhalte auch in die Praxis umgesetzt werden.

Resümee und Bedeutung für die Praxis

Wer den Lernort Kommune für selbstwirksames Lernen nutzbar machen möchte, muss bestimmte Faktoren berücksichtigen:

- Lernen findet immer kontextgebunden statt. Die Kommune muss daher bildungsförderliche Strukturen schaffen und Lern- räume miteinander vernetzen.
- Lernen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess. Dieser kann durch Kommunen und kommunale Strukturen aktiv begleitet, unterstützt und gestaltet werden.
- Selbstwirksames Lernen im kommunalen Raum kann sowohl in als auch an der Kommune gelingen. Hierfür braucht es inklusive Beteiligungsformate, die selbstwirksames Lernen durch kluges Prozessdesign ermöglichen.
- Kommunen sind Lern- und Erfahrungsräume für das Demokratielernen. Demokratische Strukturen müssen hierbei jedoch greifbar und auf die Lebenswirklichkeit der Menschen heruntergebrochen werden.
- Durch kommunales Bildungsmanagement können kommunale Anstrengungen zu einem zusammenhängenden Gesamtsystem gebündelt werden und vernetzte Bildungslandschaften entstehen.

Die Frage, die sich Politik und Gesellschaft stellen müssen, ist genauso naheliegend wie trivial: Als was begreifen wir unsere Städte und Gemeinden? Sind Kommunen funktionale Verwaltungseinheiten oder verstehen wir unsere Lebensräume auch als Bildungslandschaften? Orte und Räume, in denen pädagogischer Idealanspruch und kommunale Wirklichkeit tagtäglich aufeinanderprallen? Folgen wir dieser Zielvision von Städten als Orte des Lernens und Lehrens, so müssen Räume geschaffen werden, in denen diese Prozesse des selbstwirksamen Lernens stattfinden können. Und dazu braucht es das politische Selbstverständnis, dass Kommune mehr ist als Verwaltung. Denn Bildung findet überall dort statt, wo Menschen aufeinandertreffen, Bildung gelingt am besten in unseren Städten und Gemeinden, in den Keimzellen der Demokratie

Hinweis

Dieser Beitrag ist zuerst erschienen in: »Jugendbeteiligung vor Ort. Selbstwirksamkeit und Empowerment junger Menschen«, Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn 2021, S. 23-73.

https://www.mitarbeit.de/publikationen/shop/jugendbeteiligung_vor_ort/

Anmerkungen

(1) Vgl. Hüther, Gerald (Hrsg.): Kommunale Intelligenz: Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden. Hamburg: Edition Körber, 2013, S. 41

Literatur

Gessler, Michael (Hrsg.): Handlungsfelder des Bildungsmanagements. Ein Handbuch. Waxmann, Münster 2009

Hüther, Gerald: Kommunale Intelligenz: Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden. Edition Körber, Hamburg 2013

Leimkühler Ralf et al.: Die Schlüsselrolle der Kommunen bei der Entwicklung lokaler Bildungslandschaften – zentrale Herausforderungen und notwendige Rahmenbedingungen. In: Bleckmann, Peter et al.: Bildungslandschaften. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2012

Niedlich, Sebastian et al.: Bildung gemeinsam gestalten. Ein Leit-faden für ein datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement. Transferinitiative kommunales Bildungsmanagement. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2014

Suthues, Bettina (Hrsg.): Kommunales Bildungsmanagement und Netzwerkgestaltung: Potenziale und Herausforderungen vernetzter Bildung in der Kommune. Transferinitiative kommunales Bildungsmanagement. Institut für soziale Arbeit e.V., Münster 2016

Tegge, Dana: Kommunale Gestaltungsmöglichkeiten und Steuerungsinstrumente. In: Döbert, Hans (Hrsg.): Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen: ein Handbuch. Waxmann, Münster 2015

Autor

Pavlos Wacker ist Politik- und Bildungswissenschaftler, Systemischer Moderator und Referent für Landespolitik. Neben der kommunalen Kinder-, Jugend- und Bürgerbeteiligung setzt er sich auch mit den Themen Generationengerechtigkeit und Bildung auseinander.

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn-Bad Godesberg

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de